

Thema: Burgtheater

Autor: k.A.

CLIP

media
service



184
woman

VERSPIELT. Die Probebühne des Burgtheaters ist dunkel, der Boden schwarz. „Nehmen wir den roten Rock“, meinte Nina Siewert und legte sich auf das Kostüm. Warum nicht, dachte sich Dunja Sowinetz (l.).

Thema: Burgtheater

Autor: k.A.

CLIP
media
service

LAUT & LEISE

„THEATER
IST
LACHEN
UND
WEINEN“

Die eine kommt gerade frisch ans Haus und saugt alles auf, was auf der Bühne passiert, die andere kennt das Burgtheater in- und auswendig. **NINA SIEWERT, 28, & DUNJA SOWINETZ, 58,** spielen in William Shakespeares turbulenter Liebeskomödie „Wie es euch gefällt“ und freuen sich auf gemeinsame Szenen.

185
woman

FOTOS: OLIVER TOPF

Thema: Burgtheater

Autor: k.A.

LAUT & LEISE



VERTRAUT. Sie kannten einander nicht und verstehen sich prächtig, Nina Siewert, seit Herbst am Burgtheater engagiert, und Dunja Sowinetz, die das Haus intern seit vielen Jahrzehnten kennt.

Thema: Burgtheater

Autor: k.A.

Das sind zwei, die einander schätzen und erstmals miteinander auf der Bühne stehen. Nina Siewert kam im Herbst ans Burgtheater, Dunja Sowinetz ist seit 1985 im Ensemble. Sie ist die Tochter des Volksschauspielers Kurt Sowinetz, der auch als Sänger („Alle Menschen san ma zwider“) viele Fans hatte. Dunja wurde nicht ins Schauspiel gedrängt, sie wuchs da einfach hinein. Nina Siewert, in Stuttgart geboren, hat einen theaterfernen Background, aber schon früh packte sie die Leidenschaft, zu spielen. Sie sammelte mit zehn Jahren Erfahrungen bei Film und Fernsehen und spielte in einigen Theater- und Tanzstücken mit. Ab 2014 studierte die sehr positiv denkende Künstlerin in Leipzig, wurde ans dortige Schauspiel engagiert und war in einer Jugend- und in einer Krimi-Serie zu sehen. Ihr Einstand in Wien war in Schnitzlers „Das weite Land“ – ein toller Erfolg.

Shakespeares 1599 geschriebene Komödie mit satirischem Einschlag „Wie es euch gefällt“, ab 17.12., zeigt die Liebe in vielen Spielarten. Siewert schlüpft in eine Hosenrolle, um ihren Freund Orlando zu becirchen, der aber kühl abwinkt. Sie trifft auf den Schäfer Silvius, der Phebe (Sowinetz) umgarnt, was sie kaltlässt. Am Ende finden sich die Paare doch, Tina Laniks Regie verspricht viel Humor und Opulenz.

Ein WOMAN-Gespräch über die Liebe und das Happy End und die Souveränität der überlebenswichtigen Wut!

„SCHAUSPIELERINNEN KÖNNEN JETZT AM THEATER RECHTE EINFORDERN.“

Ist „Wie es euch gefällt“ für Sie eine Komödie oder eine Gesellschaftssatire?

SIEWERT: Es ist ein Lustspiel. Es geht um das Spielen an sich, um das Theater und um Liebe. Warum Shakespeares Komödien wie Tragödien mehr als 400 Jahre nach seinem Tod noch gespielt werden, ist leicht zu erklären. Seine Themen bleiben ewig: Tod, Liebe, Schmerzen ... SOWINETZ: ... und auch Politik. Die Machtspiele und Intrigen, die gibt es immer noch, und sie sind hochaktuell. Für mich ist Shakespeare ein Visionär, der in einer tollen Sprache über menschliche Abgründe schreibt.

Das Stück beginnt im Chaos, bis jeder seine Rolle findet, und am Ende gibt es ein Happy End für die Liebespaare. Also wenn die Liebe besteht, gibt es dann nichts mehr zu tun?

SOWINETZ: Nein, dann beginnt die

”
Was man von
der Liebe weiß, ist,
dass sie nicht so
funktioniert,
wie man sich das
vorstellt.“

NINA SIEWERT, 28,
SCHAUSPIELERIN



”
Am Burgtheater
wurden früher
Frauen sexuell
angegriffen.
Sie haben
geschwiegen.“

DUNJA SOWINETZ, 58,
SCHAUSPIELERIN

ganze Arbeit erst. Am Anfang einer Beziehung ist man vielleicht blind, und die Hormone spielen verrückt. Dann erst zeigt es sich, ob das Strohfeuer weiter brennt oder ob es ausgeht.

SIEWERT: Shakespeare erzählt vom Spiel der Liebe, von Balztänzen, von anfänglichen Schwierigkeiten und nicht vom Ehealltag nach 40 Jahren.

Brauchen wir in Zeiten des Krieges und der Energiekrise so heitere Stoffe?

SOWINETZ: Ja, aber die brauchen wir nicht nur in Krisenzeiten, die brauchen wir immer. Theater ist ernst und heiter, Tod und Leben, Lachen und Weinen. Die Grundelemente eben.

SIEWERT: Keine Komödie funktioniert ohne Tragödie, wie auch umgekehrt kein tragisches Stück ohne humorvolle Elemente auskommt. Wir spielen keine reine Komödie, sondern erzählen über die Liebe. Und das Erste, was man von Liebe weiß, ist, dass alles nicht so funktioniert, wie man sich das vorstellt. Das ist der Beginn des Schmerzes oder des Leidens. Shakespeare formuliert das so, dass wir darüber lachen können.

Wie viel Eheleben gelingt heute noch?

SOWINETZ: Das ist im urbanen Bereich sicher ganz anders als am Land, dort bleiben die Menschen aus überlebens-technischen Gründen länger zusammen. Schrecklich, wenn Frauen zu wenig Bildung haben, dass sie sich nicht allein erhalten können. In der Stadt wird jede zweite Ehe geschieden.

SIEWERT: Die Aufgaben und Ansprüche an Frauen waren und sind hoch. Karriere oder Kind? Und wenn beides, wie geht das? Bleibt der Mann vielleicht zu Hause, will er das oder möchte er selbst beruflich weiterkommen? Welche Konflikte ergeben sich dann zwischen Mann und Frau, wie sieht es mit der Konkurrenz aus? Oder es gibt auch den Weg, mit einer anderen Frau zusammenzuleben und ein Kind großzuziehen, auch um diesen Beziehungswahnsinn zu umgehen. Frauen haben mehr Selbstbestimmung bekommen, weil sie so heftig gekämpft haben. Aber nach wie vor ringen sie mit Drei-, Vier-, Fünffachforderungen, wie ihr Leben abzulaufen hat. Bekommt sie ein Kind, wird sie verurteilt. Kriegt sie keines, auch.

Spüren Sie diesen Konflikt bei sich selbst?

SIEWERT: Ich beobachte das schon, seit ich ein Kind bin. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Ich hatte und habe oft das Gefühl, ich muss anders um Dinge kämpfen, als es Jungs beziehungsweise Männern gegeben ist.

»

Thema: Burgtheater

Autor: k.A.

LAUT & LEISE

- » SOWINETZ: Ich habe neben der Schauspielerei ein Kind aufgezogen, und meine Tochter hatte Priorität vor dem Beruf. Jetzt ist sie 24, und sie hat mir keine Vorwürfe gemacht. *(lacht)* Sie, Nina Siewert, sind seit heuer neu am Burgtheater. Was sind Ihre Eindrücke, was gefällt Ihnen und was weniger?
- SIEWERT: Mir gefällt die wahnsinnige Qualität am Haus. Regie und Kolleg:innen arbeiten großartig. Ich kann das nur wie einen Schwamm aufsaugen. Mich inspiriert das Theater, und ich kann hier viel lernen. Dieser Beruf bedeutet für mich, sich immer wieder neu aufzumachen und in sich zu wühlen, zu forschen und zu spielen. Was raten Sie der jungen Kollegin?
- SOWINETZ: Ich rate niemandem irgendetwas, weil es nichts bringt. Ich stehe ja manchmal selber auf der Probe da wie die blutigste Anfängerin und muss mich an die Rolle antasten. Und darum würde ich auch allen Kolleg:innen niemals sagen oder auch nur raten, wie sie spielen sollen.

Sie sind seit 1985 am Burgtheater. Wie hat sich Ihr Schauspielerinnenleben geändert?

SOWINETZ: Glücklicherweise sehr! Früher gab es diese starre Hierarchie zwischen Regie und Schauspieler:innen. Da hatten viele sehr große Angst vor den alten weißen Männern, die hier das Zepter in der Hand hatten. Die haben ständig geschrien, die Leute unterbrochen und korrigiert und mit der Technik gebrüllt. Furchtbar! Ich will da keine Namen nennen, wozu auch? Das hat sich sehr verändert. Das ist jetzt ein anderes Miteinander, und es entstand ein feines Ensemble. Es kamen auch viele junge Regisseur:innen, was ich sehr begrüße. Man kann jetzt angstfrei arbeiten.

Wurden Frauen sexuell angegriffen?

SOWINETZ: Auch das gab es! Diese jungen Frauen wagten es nicht, dazu öffentlich zu stehen, haben geschwiegen. Es hat sich einiges verändert, aber ich möchte auch betonen, dass ich jetzt Regisseur:innen vorziehe. Das waren bis jetzt sehr intensive Arbeiten.

Ist es für Sie egal, ob ein Mann oder eine Frau Regie führt?

SIEWERT: Nein, das ist nicht egal! Ich



KOSTÜMENTWÜRFE. Bunt wird die Produktion von „Wie es euch gefällt“ im Burgtheater werden. Die Figurinen im Bild oben verraten es. Die beiden Schauspielerinnen mögen das Spiel der Farben und der Fantasie.

Thema: Burgtheater

Autor: k.A.



FOTOS OLIVER TOPF

arbeite gern mit Frauen, weil man oft eine andere Sprache miteinander hat und ein anderes Verständnis. Einen anderen Blick und auch ein anderes Erzählen. Aber ich will das nicht verallgemeinern. Es gibt solche Frauen und solche Männer. Es menscht. (*lacht*)

SOWINETZ: Jetzt gab es sehr konstruktive Arbeiten mit Frauen, vor allem waren sie ohne Furcht. Ich finde, man darf ja auch einmal richtig schlecht sein auf der Probe, ohne dass man gleich hingerichtet wird. Wenn das erlaubt ist, dann geht der kreative Prozess erst los, weil etwas ausprobiert wird.

SIEWERT: So sollte es auch sein, man darf – man muss sogar – scheitern. Das Ausprobieren impliziert Kreativität und Freiheit. Reine Angst verhindert jedes Leben und jede Kunst.

Wenn Sie von der angsteinflößenden Atmosphäre und furchterregenden alten Regisseuren hören, können Sie das nachvollziehen?

SIEWERT: Klar, denn ich kenn ja Angst und auch meine eigenen Ängste. Ob

die von außen kommen oder nicht, mit denen muss man umgehen. Man hat Angst, auf die Bühne zu gehen. Das ist vielleicht auch das Anziehende am Schauspiel, dass alles ein Wagnis ist. Mir geht es so: Ich muss alles wagen und zehn Mal scheitern, und beim elften Mal habe ich etwas Neues entdeckt und erlebt. Aber ich denke, es gibt im gesamten Theaterbetrieb jetzt ein größeres Bewusstsein für den kollektiven Umgang miteinander. Da können auch Junge sagen: „Egal, was du von mir willst, dieser Ton geht einfach nicht.“ Sie können dieses Recht einfordern.

Emotionalisieren Sie sich eher über positive oder negative Ereignisse?

SOWINETZ: Negative! Da kommt bei mir eine unglaubliche Wut hoch. Ich kann mich wahnsinnig darüber aufregen, wie die Welt zugrunde geht, und über Leute, die meinen, es gebe keinen Klimawandel. Ich schreibe das auch auf Facebook, die Reaktion ist schlimm!

SIEWERT: Ich bin eine Wutbürgerin, ich entlade mich schnell. Für mich ist Wut fast schon überlebenswichtig, weil sie intuitiv und impulsiv ist. Traurige

Gefühle, die stecken bleiben, sind viel schlimmer.

Die Theater könnten viel voller sein. Ist das für Sie ein Problem?

SOWINETZ: Es steigt an, die Leute kommen langsam zurück. Das wird schon.

SIEWERT: Es sind extreme Zeiten. Die Pandemie, der Krieg in Europa, die Klimakrise und nun ein Winter vor uns, und wir wissen nicht, wie wir heizen sollen. Plus explodierende Preise. All diese Themen und Unsicherheiten bleiben auch dem Theater nicht fern. Mehr noch: Es ist Spiegel und Beschäftigungsort. Deshalb und trotzdem appelliere ich: Geht ins Theater!

Wie überleben Sie diese unsichere Zeit?

SIEWERT: Durch das Theater und die Beschäftigung mit Inhalten, mit Mut zur Veränderung und natürlich mit Liebe!

SOWINETZ: Ich überlebe, indem ich mir die jungen Leute ansehe und froh bin, dass sie so mutig sind und sich für die Umwelt einsetzen und auf die Straße gehen. Das ist ihre Zukunft.

ANDREA BRAUNSTEINER ■